

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 10 (1903)

Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

N. 21.

→ Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. →

1. November 1903

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Der italienisch-schweizerische Handelsvertrag und die Seidenstoffindustrie.

Der Bundesrat hat am 17. September d. J. den italienisch-schweizerischen Handelsvertrag vom 19. April 1892 gekündigt. Die Kündigungsfrist beträgt ein Jahr, vom Zeitpunkt der Bekanntmachung an gerechnet; bis zum 17. September 1904 muss demnach ein neuer Vertrag abgeschlossen sein, wenn nicht beiderseits die Generaltarife zur Anwendung kommen sollen. Bekanntlich hat die Kündigung in Italien arg verschnupft, während das Vorgehen des Bundesrates in der Schweiz allgemeine Billigung fand. Der Aerger der Italiener ist begreiflich, sie haben unter der Aera des Vertrages von 1892 die Ausfuhr in grossartiger Weise entwickelt (von 140 Millionen Franken auf 180 Millionen Franken), während der schweizerische Export nach Italien jahraus, jahrein, ziemlich gleich geblieben ist. Die Schweiz ist der beste Kunde Italiens geworden, während Italien für unsern Export erst an fünfte Stelle tritt.

Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse mit Italien im allgemeinen haben die Blätter in letzter Zeit ausführlich berichtet, hier haben wir es nur mit der Seidenindustrie zu tun. Um die Einfuhr aus Italien nach der Schweiz richtig zu beurteilen, muss die Rohseide ausgeschieden werden; zollpolitisch kommt dieser gewaltige Posten gar nicht in Betracht, da die Schweiz den Rohstoff für ihre Hauptindustrie von jeher sozusagen zollfrei eingelassen hat. Der Versuch, Trame und Organzin zu belasten — als Kampfzoll gegen Italien einerseits und zum Schutz der schweizerischen Zwirnerei andererseits — ist vor zwei Jahren wiederum am energischen Widerstand der Weberei gescheitert. Im neuen schweizerischen General-Zolltarif vom 10. Oktober 1902 wird Grège zollfrei eingelassen; Organzin und Trame zahlen Fr. 7 per 100 kg; wahrscheinlich wird Italien, wie zehn Jahre zuvor, noch eine Ermässigung dieses Ansatzes erwirken.

Ziehen wir von der Einfuhrsumme Italiens die Rohseide ab, so erhalten wir ein Bild, das den tatsächlichen Verhältnissen am besten entspricht.

In Millionen Franken:

Gesamtausfuhr aus Italien in die Schweiz	davon ab Rohseide	Rest	Ausfuhr der Schweiz nach Italien
1892 139,8	90,1	49,9	45,7
1895 157,6	87,7	69,9	39,2
1900 162,0	90,5	71,5	44,2
1901 157,8	90,5	58,3	46,2
1902 177,8	105,4	72,4	50,9

Die italienische Einfuhr in die Schweiz umfasst in der Hauptsache Produkte der Landwirtschaft; umgekehrt führt die Schweiz namentlich Fabrikate aus. Nachstehend die wichtigsten Posten (in Mill. Franken):

Einfuhr aus Italien in die Schweiz:

	1902	1901
Schlachtvieh und Fleisch	22,0	21,4
Wein	6,8	5,4
Geflügel u. s. f.	2,4	3,7
Eier	3,9	4,4
Butter	2,8	2,1

Ausfuhr der Schweiz nach Italien:

	1902	1901
Maschinen	7,7	7,2
Uhren	7,6	7,1
Käse	4,4	5,1
Vieh	4,3	2,2
Stickereien	2,1	1,9
Seidenwaren	1,7	1,6

Es ist unserer Seidenstoffweberei trotz aller Anstrengung nicht gelungen, in Italien ein namhaftes Absatzgebiet zu erringen. Die bedeutende einheimische Industrie und die zum Teil misslichen Kreditverhältnisse des Landes, werden auch in Zukunft dem italienischen Geschäft gewisse Schranken setzen; unsere Exporteure sind jedoch darin einig, dass bei etwas niedrigeren Zöllen sich unbedingt ein besseres Resultat erzielen liesse. Rein- und halbseidene Gewebe zusammengerechnet, vermögen wir knapp einen Prozent unserer Gesamtausfuhr nach unserem Nachbarlande zu leiten! Ueberdies fällt in Betracht, dass wir, infolge der hohen Zollbelastung, nur wertvollere Waren nach Italien verkaufen können, so stellt sich beispielsweise für reinseidene Gewebe der Durchschnittswert per 100 kg für unsere Gesamtausfuhr Ausfuhr nach Italien

1900 auf	Fr. 5430	9821
1901 "	" 5316	9477
1902 "	" 5281	9126

Die schweizerische Ausfuhr von reinseidenen Geweben nach Italien stellte sich in den letzten fünf Jahren wie folgt:

	kg	Wert Fr.	% d. schweiz. Gesamtausfuhr	% d. ital. Gesamteinf.	Ital. Zollbelast. in %
1898	4800	434,059	0,5	12,2	8,8
1899	6200	578,673	0,7	11,8	8,5
1900	6700	659,354	0,7	14,9	8,2
1901	7200	680,565	0,7	13,5	8,4
1902	8500	772,776	0,8	12,5	8,7

Noch ist von einiger Bedeutung die schweizerische

Ausfuhr von	Halbseidenwaren	Bändern	Beuteltuch
1898	Fr. 171,340	490,000	162,500
1899	" 219,418	480,000	206,000
1900	" 220,027	382,000	196,900
1901	" 269,532	388,000	216,400
1902	" 324,910	343,000	226,000

sowie der Export von seidenen und halbseidenen Shawls und Tüchern (1902 Fr. 49,000).

Ein wesentlich anderes Bild bietet uns die Einfuhr italienischer Seidenwaren in die Schweiz; die Zahlen sind aller Beachtung wert, die Zunahme charakteristisch.

Einfuhr von reinseidenen Geweben aus Italien in die Schweiz:

	kg	Wert Fr.	% d. ital. Gesamtausf.	% d. schweiz. Gesamteinfuhr	schweiz. Zoll- belast. in %
1898	11,800	664,976	2,1	10,9	0,3
1899	10,400	581,368	1,4	8,3	0,3
1900	13,700	687,482	1,4	10,3	0,3
1901	18,600	1,028,238	1,7	13,0	0,3
1902	37,100	1,874,948	3,5	20,9	0,3

Im gleichen Verhältnis hat auch die Einfuhr von halbseidenen Geweben aus Italien zugenommen:

1898	kg	23,100	Fr.	134,812
1899	"	24,900	"	157,148
1900	"	24,600	"	186,503
1901	"	19,500	"	234,487
1902	"	21,400	"	361,499

Der Import von Shawls und Tüchern (1902 Fr. 46,000) und von Bändern (1902 Fr. 25,000) fällt wenig ins Gewicht.

Eine Erklärung für diese Zahlen finden wir wohl in erster Linie darin, dass ein namhafter Teil der italienischen Einfuhr zur Wiederausfuhr bestimmt ist. Der belaglose schweizerische Zoll erlaubt unsern Kommissionshäusern, zur Vervollständigung ihrer Lager, Waren in beliebigem Umfang aus dem Auslande zu beziehen; dieser Vorteil wird denn auch reichlich ausgenutzt. Daneben spielt der schweizerische Verbrauch von italienischen Seidenwaren jedenfalls eine grosse Rolle, wir erwähnen nur die Krawattenstoffe, Schirmstoffe und Decken. Der neue schweizerische Zoll auf Seidengewebe (Generaltarif 150 Fr. per 100 kg) wird, auch wenn eine Ermässigung eintreten sollte, sicherlich den italienischen Import in erheblicher Weise eindämmen, es sei denn, man beschliesse die Einführung von Freipasslagern (Mitteilungen, Nr. 19 vom 1. Oktober 1903), um die Wirkungen des Eingangszolles wenigstens für Exportwaren zu mildern. Es ist wohl möglich, dass Italien selbst eine Herabsetzung des Seidenstoffzolles zu erlangen sucht, bilden doch die Bezüge der Schweiz einen nicht zu unterschätzenden Faktor. Die Gesamtausfuhr Italiens betrug für

	reinseidene Gewebe	halbseidene Gewebe
1900	Fr 54,443,100	6,838,000
1901	" 59,333,100	9,163,200
1902	" 56,457,500	9,771,400

Der Anteil der Schweiz an dieser Summe beläuft sich jeweilen auf 2 bis 4 %.

In unsern Beziehungen zu Italien spielt auch die Seidenfärberei eine massgebende Rolle. Die Menge der für Rechnung italienischer Fabrikanten in der Schweiz gefärbten Seide nimmt Jahr für Jahr zu, im Jahr 1901 waren es 154,900 kg, im letzten Jahre 180,400 kg. Die italienische Seidenfärberei möchte begreiflicherweise diese lästige Konkurrenz los werden

und in einer Eingabe an die Regierung verlangt sie Aufhebung des Veredelungsverkehrs und Zollbelastung. Gegen ein solches Ansinnen wird die Schweiz mit aller Entschiedenheit Front machen müssen. Ein Erfolg ist nicht unwahrscheinlich, sind doch Frankreich und Deutschland ebenso sehr an der Sache interessiert wie wir, und steht uns überdies als Bundesgenosse die italienische Seidenweberei zur Seite, welche erklärt, die Unterstützung der ausländischen Färberei nicht entbehren zu können, da die Leistungsfähigkeit der Italiener auf diesem Gebiete noch sehr zu wünschen übrig lasse.

n.

Zur allgemeinen Lage unserer Seidenindustrie.

Die missliche Geschäftslage der Seidenindustrie hat Veranlassung zu verschiedenen Artikeln in der Tagespresse gegeben, welche einestheils die Feststellung der heutigen Situation, andernteils Vorschläge zur Verbesserung oder Neugestaltung einzelner Zweige der Industrie bringen.

So äussert sich ein Einsender in der „N. Z. Z.“ über die Produktionseinschränkung in der Zürcher Seidenstoffweberei folgendermassen:

„Seit längerer Zeit hört man in unserer Seidenindustrie von Einschränkungen in der mechanischen Weberei und von Aufgabe von Handstühlen. Bald werden einzelne Geschäfte genannt, bald heisst es, diese oder jene Gegend werde besonders heimgesucht. Selbstverständlich liegen über die Art und den Umfang der Produktionsbeschränkung keine ziffermässigen Anhaltspunkte vor. Wenn im folgenden versucht wird, einige Daten zu geben, so handelt es sich um Angaben, die uns auf Erkundigung hin in Fachkreisen zuteil geworden sind.

Augenscheinlich fehlt es bei den bisher in die Öffentlichkeit gelangten Mitteilungen nicht an Uebertreibungen und Unrichtigkeiten, doch steht so viel fest, dass unsere Weberei schwere Zeiten durchmacht, wie seit Jahrzehnten nicht mehr, und dass Fabrikant und Arbeiter ganz empfindlich unter der Stockung der Geschäfte leiden. Die Notlage ist allgemein, alle Fabriken haben den Betrieb reduziert, wenn auch in verschiedener Weise und in verschiedenem Massstabe. Diese Tatsache ist in den Fabrikantenversammlungen ausdrücklich festgestellt worden. Wenn es auch nicht gelang, die Reduktion für alle Webereien in einheitlicher Weise durchzuführen, so ist dies der Manigfaltigkeit der Artikel und der Verschiedenartigkeit in der Organisation der Betriebe zuzuschreiben. Es darf angenommen werden, dass, mechanische und Handweberei zusammen genommen, die Reduktion mindestens 30 Prozent beträgt.

Den Verhältnissen Rechnung tragend hat die Arbeits-einschränkung zuerst bei der Handweberei eingesetzt; im Sommer machte sich die Massregel noch wenig fühlbar, da ohnedies eine grosse Zahl Handwerker der Feldarbeit obliegen und in der Fremdenindustrie tätig sind. Seither hat sich die Lage nicht gebessert, erst recht nicht für die Artikel der Handweberei. So haben denn Firmen, welche Hunderte von Stühlen beschäftigen, in letzter Zeit die Hausindustrie ganz eingehen lassen; wer nicht diesen entscheidenden Schritt getan, lässt die Handwerker auf Arbeit warten. Ende 1900 waren in der Schweiz 19,544

Stoffhandstühle in Tätigkeit, zur Hälfte im Kanton Zürich, zur Hälfte in andern Kantonen; heute laufen sicherlich keine 10,000 Stühle mehr und einige Tausend sind endgültig aufgegeben worden. Spezialitäten werden ja immer noch auf dem Handstuhl erstellt werden und in guten Zeiten wird für die Handweber wieder Arbeit vorhanden sein; von der gegenwärtigen Krise wird sich die Hausindustrie jedoch nicht mehr erholen. Denn da sie auch in normalen Jahren, trotz bescheidenen Löhnen, mit dem mechanischen Stuhl nicht zu konkurrieren vermag, so wird sie sich bei uns nicht mehr in bedeutendem Umfang erhalten können.

Mit Einschränkungen in der mechanischen Weberei wurde solange als möglich zugewartet, denn die Folgen sind für Arbeitgeber und Arbeitnehmer ungleich schwerer als in der Handweberei. Die kleinen Fabrikanten machten den Anfang, die grossen Firmen folgten; die Reduktion wird überall den jeweiligen Verhältnissen und der besondern Betriebsweise des einzelnen angepasst: so wird beispielsweise nur neun Stunden gearbeitet oder ein bis zwei Tage geschlossen; ein Teil der Stühle wird ganz oder schichtenweise abgestellt; austretende Arbeiter werden nicht ersetzt; es wird nur bei Tageslicht gearbeitet u. s. f. Im allgemeinen wird in kleinen und mittleren Betrieben stärker reduziert als in grossen.

Die gegenwärtige Krisis macht sich nicht nur in Zürich geltend, wenn sie auch bei uns schärfer zum Ausdruck kommt als anderswo. In Krefeld hilft der flotte Gang des Sammet- und Krawattengeschäftes teilweise über die missliche Lage hinweg, und da die Mode immer noch Tüll, Krepp und Musselin bevorzugt, so hat die Lyoner Industrie verhältnismässig wenig zu leiden. Die italienische Weberei, die in der Hauptsache die gleichen Artikel herstellt wie Zürich, befindet sich ebenfalls in trauriger Verfassung, und von Como aus ist der Ruf nach Abhilfe durch internationale Verständigung ergangen. Ein Kongress der europäischen Seidenfabrikanten sollte zusammentreten, um über Betriebseinschränkung, Beschwerung der Seiden und Erhöhung der Stoffpreise zu beraten und zu beschliessen. Diese für unsere Industrie so wichtigen Fragen würden sicherlich mit wirklichem Erfolge nur durch internationales Uebereinkommen gelöst, doch wird, nach der Meinung der Fachleute, eine Einigung auf so weitem Gebiete noch lange auf sich warten lassen.

Bei Krisen, wie die gegenwärtige, ist Arbeitseinschränkung wohl ein Notbehelf, aber auch nicht mehr; sie kann auf die Dauer weder vom Fabrikanten, noch vom Arbeiter ausgehalten werden. Das weiss man in Kreisen unserer Seidenindustrie wohl. Grössere Mannigfaltigkeit in der Produktion, um die Industrie von der rasch wechselnden Mode weniger abhängig zu machen und Erstellung besserer Stoffe, um das Vertrauen der Kundschaft zu erhalten, vermögen allein nachhaltige Besserung zu bewirken. An ein Nachlassen der Krise ist einstweilen nicht zu denken; die allgemeine Ansicht geht vielmehr dahin, dass die schlechten Zeiten erst begonnen haben! Da verlohnt es sich für unsere Weberei wohl, allen Ernstes an die Herstellung neuer, von der Mode begünstigter Artikel zu gehen.

Den sehr in Mitleidenschaft gezogenen Handweberinnen will sich nun laut „N. Z. Z.“ eine durch ihre kunst-

reichen Produkte vorzüglich bekannte Zürcher Teppichweberin, annehmen. Sie empfiehlt, wie aus nachfolgendem ersichtlich ist, als Ersatz für die eingehende Zürcher Seidenhandweberei die Teppichweberei einzuführen und zwar in folgender Weise:

„Wie bekannt, ist in allerletzter Zeit ein sehr grosser Teil der Zürcher Seidenhandweberei eingestellt und zum Teil ganz aufgehoben worden, und es musste auch diese schöne Hausindustrie dem Grossbetrieb spez. der Maschine weichen. Fernstehende Kreise werden diese Wandlung im Anfang kaum wahrnehmen, aber für die betroffenen Gegenden ist es ein schwer eingreifendes Ereignis; hat sich doch dieser Hausfleiss mit seiner Arbeitsfreudigkeit, Ausdauer, Zufriedenheit in selbstbewusstem unabhängigen Pflichtgefühl so lange segensreich bewährt, Sorgen gehoben und Wohlstand begründen helfen, und er ist andern Gebieten, wie der Landwirtschaft, indirekt wieder zugute gekommen. Die Arbeit des Webens erfordert Nachdenken, feinen Sinn und geschickte Hände. Alles das hat veredelnd auf die Arbeitenden, ihre Umgebung und speziell die heranwachsende Jugend gewirkt, und den angeborenen offenen Blick für das Schöne bei unserm Volk wachgehalten und gefestigt.

Eine Wiederaufnahme der Seidenhandweberei ist wohl nie mehr für alle zu erhoffen. Es wäre sehr zu bedauern, wenn der Hauswebstuhl damit bei uns ganz verschwinden würde, nachdem das Weben der Leinwand und der Kleiderstoffe nur noch in ganz wenigen Berggegenden der Schweiz ausgeübt wird. In den Nachbarländern, selbst an den Höfen, wird der Webstuhl mit seiner kunst sinnigen Arbeit von den Damen mit Eifer wieder studiert, und die verschiedenen Arbeiten wieder erlernt. Wo das Weben noch als Hausarbeit besteht, wird die Arbeit zum Vorteil des Kunstgewerbes ausgebaut. Bei uns, wo so hohe Geschicklichkeit und pünktlichste Arbeit bei den Weberinnen gefestigt ist, soll sie nun ganz verloren gehen. Das wäre sehr zu bedauern: die von der Mutter auf die Kinder übertragenen Fertigkeiten tragen einen grossen erzieherischen Wert in sich; sie regen, wenn auch vielleicht nur unbewusst, den Sinn für das Schöne und Geschmackvolle an.

Könnte wohl für die leerstehenden Webstühle die traditionell nur in Handarbeit mögliche Teppichindustrie der Knüpfteppiche, Wirkereien und Gobelinarbeiten einen Ersatz bieten? Unsere Seidenweberinnen bringen die Vorbedingungen zur Erlernung mit: der klare Blick und das gesunde Farbenverständnis unseres Volkes könnte gedeihlichere und originellere Arbeit in echter gediegener Handarbeit liefern, als es die zum grössten Teil unechten, meist in Maschinen-Näharbeit und grösstenteils aus Kuhhaar angefertigten importierten Knüpfteppiche sind, die unter dem Namen „altpersische Teppiche“ die viele tausendjährige Technik der wirklichen Knüpfteppiche untergraben. Die erwähnten Nähteppiche sind europäische Exportware, für den Orient angefertigt und die angebotenen Teppiche, die einfach Massenprodukte sind, kommen nicht, wie angepriesen, als hundertjährige Stücke nach Europa zurück, sondern als defekte Stücke, fünf bis fünfzehn Jahre alt; denn die Maschine resp. deren Technik schwächt schon das Gewebe, d. h. es sprengt beim Einnähen die Schussfäden. Obwohl auf starrem Untergrund ausgeführt,

können sie an Schönheit und Solidität den handgeknüpften weichen Teppichen nie gleichkommen. Zudem werden hier für genähte Maschinenteppeiche Preise bezahlt, die eine ebenso feine und dann viel gediegenere Handarbeit ermöglichen, und könnte eine Produktion hier als Ersatz dieser Fremdlinge jährlich schon 100—200 Webstühle beschäftigen. Als schöner Artikel gepflegt, würde bald ein Exportartikel daraus werden können; nur muss streng das beste Material, nur Wolle und als Grund Kameelhaar verwendet werden, nicht Restenwollen, Kuhhaar und die im Teppichfach massenhaft verwendete Holzwolle. Der Knüpfteppich soll Handarbeit bleiben, und sich in Mosaik, nicht in Flächenfüllungen aufbauen; er soll nicht eine Technik angreifen wollen, die der Jacquardstuhl schöner und billiger besorgt, sondern das Feld behaupten, das die Maschine noch nicht erreicht hat; auch soll ein Muster nicht in Massenerzeugnissen ausgeführt werden, sondern sich jeweilen nach dem Wunsch und Geschmack des Auftraggebers richten. Der schmale Webstuhl eignet sich zur Fertigung von jeder Teppichgrösse und Teppichfeinheit; der in Technik auf jeden einzelnen Knopf gearbeitete Teppichteil fügt sich immer genau dem Nebenteil an und wird fast unsichtbar angenäht (wie z. B. echte Gobelins immer auch genäht werden). Er würde also bei allen seinen bewiesenen und bewährten Vorteilen bleiben und in schöner, durchdachter, farbenreicher Arbeit sich einen Namen und Umsatz schaffen. Die Aufgabe ist nicht leicht, denn unpassende Musterzeichnungen, die sich eher für Tapete oder Kleiderstoffe eignen, oder geringes Material in Wolle, oder rücksichtslose, fehlerhafte Farbenzusammensetzung würden die Arbeit im Voraus untergraben. Der Teppich, der seiner grossen Arbeit und des Wollegehalts wegen einen bestimmten Wert repräsentieren muss, wäre wertlos und das Kapital dafür ganz verloren. Es soll eben nicht lediglich ein Stück aus der Massenerzeugung sein, da die ersten Stücke und die Mode das ganze Muster tragen müssen. Dieser Gefahr auszuweichen ist leicht, das reichste Material, der reichste traditionelle Musterschatz von Zeichnungen, die sich für die höchsten Ansprüche eignen, ist vorhanden. Zudem stehen die Teppiche und ihre Geschichte unter ganz besonderem Schutz der Herren vom Bauhof, und die Bibliothek unseres Polytechnikums, seit fünfzehn Jahren auch die Bibliothek des Gewerbemuseums, besitzen das denkbar Schönste an Zeichnungen, was je eine persische Renaissance und die maurische Kunstperiode erstehen liessen. Festhaltend an diesen Zeichnungen und an der alten Technik liesse sich mit der Arbeitsleistung unserer geschickten Seidenweberinnen ganz gewiss wieder eine neue gesunde Industrie schaffen, die sich bald eines ausländischen Rufs erfreuen könnte. Haben doch meine nur im kleinen Betrieb derart ausgeführten Arbeiten im Ausland, speziell in Frankreich, bis dahin beste Aufnahme gefunden und immer wieder Bestellungen eingebracht. Umso eher ist von den w. Lesern ein Entgegenkommen zu erhoffen, wenn in der Heimat und durch die so lang bewährte Hausindustrie Schönes und Anregendes geschaffen werden kann. Aber mit dem Schreiben allein ist es nicht getan. Die Unterzeichnete* wird im kleinen den Anfang wagen und Seiden-

* Frau Barbara Meili, Zürich II.

weberinnen zu beschäftigen suchen; vielleicht wird ihr übers Jahr vergönnt sein, mit deren Arbeiten eine kleine Ausstellung zu arrangieren, die das Interesse unserer Bevölkerung, vielleicht auch einiger Grossindustrieller, finden möge."

Andere, die vielseitigere Produktion und die Steuerung des Arbeitsmangels bezweckende Vorschläge sind bis anhin nicht erfolgt. Wenn auch eine den Seidenstoffen günstige Mode das beste Heilmittel ist, so dürfte es immerhin im allgemeinen Interesse liegen, wenn die in unserem Blatt publizierte Preisausschreibung einige besonders der Förderung unserer Industrie dienende Arbeiten zur Folge haben würde.

Zolltarife.

Canada. — Verzollung von Waren, die aus verschiedenen Bestandteilen zusammengesetzt sind. Art. 15 des Zollgesetzes ist wie folgt abgeändert worden: Bei nicht besonders genannten Artikeln, zu deren Herstellung zwei oder mehr verschiedene Materialien verwendet wurden, richtet sich der Zoll nach dem Material, das den Hauptwert des Artikels ausmacht.

Serbien. — Verzollung von Geweben, die aus Abfällen von Rohseide hergestellt sind. Laut Erlass des serbischen Finanzministers vom 20. Mai 1903 sind Gewebe, welche aus Abfällen von Rohseide hergestellt sind und mehr als 50 % Seide enthalten — gleich wie die übrigen seidenen Gewebe — nicht unter W 58, c, 1 des Vertragstarifs einzureihen, sondern nach Nummer 58, c, 2 des Tarifs mit 850 Dinars per 100 kg zu verzollen.

Columbien. — Neuer Zolltarif vom Februar 1903. Seidengarne und Seidengewebe aller Art sind in die 15. Zollklasse eingereiht und zahlen demnach einen Zoll von 67,50 Pesos für ein Kilogramm.

Seidenwaren in Persien. — Einem französischen Konsularbericht aus Teheran ist zu entnehmen, dass im Rechnungsjahr 1901/1902 die Gesamteinfuhr von seidenen Geweben nach Persien sich auf 5,586,800 Kran (1 Kran = 1 Fr.) belief. An dieser Summe waren beteiligt Frankreich mit 4,251,400 Kran, England mit 648,100 Kran, Russland mit 355,100 Kran, Deutschland mit 173,200 Kran, die Türkei mit 84,300 Kran und Oesterreich mit 47,900 Kran. Aus Persien wurden seidene Gewebe im Werte von 2,603,000 Kran ausgeführt und zwar für 2,275,800 Kran nach Russland und für 228,200 Kran nach der Türkei.

Seidenwaren in Argentinien. — Die Gesamteinfuhr von Seide und Seidenwaren erreichte im Jahre 1902 die Ziffer von 1,444,200 Dollars gegen 1,732,600 Doll. im Jahr vorher. Dabei belief sich im Jahr 1902 der Import von reinseidenen Stoffen auf 576,600 Doll., derjenige von halbseidenen Stoffen auf 512,900 Doll. Als Bezugsland kommt Frankreich in erste Linie, dann folgen Italien, Deutschland und England. In dem englischen und deutschen Import ist auch der japanische enthalten; zu nennen sind speziell billige Foulards in Preisen von

90 Cents bis 1.50 Doll. per Meter. Seidene, mit Wolle gemischte Stoffe kommen fast ausschliesslich aus Frankreich (Import 54,400 Doll.). In die Bandeneinfuhr, welche 135,200 Doll. betrug, teilen sich Frankreich, Deutschland, Italien und England. Seidenspizzen werden in der Hauptsache aus Frankreich bezogen. Ganz seidene und halb-seidene Hals- und Taschentücher gehen in der Einfuhr gewaltig zurück; der Import belief sich im Jahre 1902 auf 90,600 bzw. 182,000 Doll. gegen 177,800 und 61,000 Doll. im Vorjahr. In diesem Artikel machen sich namentlich Frankreich und Japan Konkurrenz; Japan liefert meist weisse, einfarbige Ware zum Preise von 6 bis 60 Franken das Dutzend, während Europa in der Regel mehrfarbige Tücher in der Preislage von 20 bis 120 Franken importiert.

In die Einfuhr von Näh- und Stickseide teilen sich Frankreich und Deutschland; der Einfuhrwert stellte sich auf 87,300 Doll.

Die schweizerische Einfuhr nach Argentinien wird von unserer Handelsstatistik wie folgt ausgewiesen:

	1902	1901
Ganzseidene Stoffe	Fr. 775,300	1,027,600
Halbseidene Stoffe	" 254,700	230,400
Shawls, Tücher	" 177,000	265,200
Bänder	" 160,400	140,900
Beuteltuch	" 52,000	34,400
Näh- und Stickseide	" 55,100	72,800

Die Seidenindustrie in Spanien. — Die Seidenzucht macht in Spanien keine Fortschritte. In der Provinz Valencia müssen die Maulbeerbäume immer mehr der besseren Ertrag abwerfenden Orangenkultur weichen; die Spinnereien werden meist noch nach veralteter Methode betrieben. Der Ertrag der spanischen Seidenenernte beziffert sich seit mehreren Jahren auf rund 80,000 kg. Die Seidenproduktion des Landes vermag somit den Bedarf der Weberei, der auf etwa 200,000 kg. veranschlagt wird, bei weitem nicht zu decken. Rohseide wird hauptsächlich aus Frankreich (ca. 70 %), dann aus Asien und Italien bezogen.

Die Zahl der Zwirnspeindeln beträgt 20,900. Die Produktion der Zwirnerei ist ebenfalls ungenügend, denn aus Frankreich, Italien, England, Deutschland, der Schweiz und Oesterreich wird Seidenzwirn in grossen Mengen eingeführt.

Die Weberei hat durch den Verlust der Kolonien einen harten Schlag erlitten; sie macht grosse Anstrengungen, um ihren Absatz im Inland zu vergrössern. Die Einfuhr von Seidenwaren aus Frankreich, Japan, Deutschland, Italien und der Schweiz hat trotzdem nicht nachgelassen. Die spanische Seidenstoffweberei kann sich in technischer Beziehung mit der Fabrikation in den andern Ländern nicht messen; die Färberei lässt ganz besonders zu wünschen übrig. Die Zahl der mechanischen Stühle beläuft sich auf 2873, die Zahl der Handstühle ist grösser, doch fehlen zuverlässige Angaben. Die Seidenweberei ist namentlich in den Provinzen Valencia, Barcelona und Murcia zu Hause.

Seidenwaren in Chile. — Dem Moniteur officiel du commerce ist zu entnehmen, dass die Gesamteinfuhr von Seidenwaren im Jahr 1902 die Summe von 2,546,000 Piaster ausmachte. Der Anteil Frankreichs belief sich auf 1,050,000 Piaster; dann folgen Deutschland mit 736,000 und England mit 622,000 Piaster. Aus Lyon wurden Futterstoffe im Wert von 447,000 Piaster eingeführt, aus Deutschland für 250,000 Piaster. In den Import von Halbseidenstoffen teilen sich Frankreich mit 257,700, England mit 123,700, Deutschland mit 119,500 und Italien mit 5,500 Piaster.

Die schweizerische Einfuhr wird nicht besonders ausgeschieden, doch ergibt sich aus unserer Handelsstatistik, dass der schweizerische Export immerhin nicht unbedeutend ist; er betrug in den Jahren

	1902	1901
Reinseidene Gewebe	Fr. 201,700	127,700
Halbseidene Gewebe	" 28,500	47,000
Shawls, Tücher etc.	" 35,500	50,000
Bänder	" 93,500	67,100

Seidenwaren in Siam. — Die Einfuhr von Seidenwaren belief sich nach der siamesischen Handelsstatistik im Jahr 1902 auf 2,224,266 Tikals (1 Tikal = Fr. 3.10). Es werden speziell genannt seidene Lendentücher 209,608 Tikals, seidene Schnittwaren, besonders Sarongs und Umschlagtücher 1,728,813 T., andere Seidenwaren 196,349 T. und halbseidene Schnittwaren 89,496 T. Sarongs und Umschlagtücher werden fast ausschliesslich aus Japan importiert; aus Deutschland wurden „andere Seidenwaren“ im Wert von 17,840 Tikals bezogen.

Gesetzliche Arbeitszeit in Fabriken in Frankreich.

Das Gesetz vom 30. März 1900 schreibt für Fabriken, in denen Frauen und Kinder beschäftigt sind — also für alle Betriebe der Seidenindustrie — eine Verkürzung der bis dahin elf Stunden betragenden Arbeitszeit vor. Am 30. März 1902 wurde die Arbeitsdauer auf 10½ Stunden herabgesetzt und zwei Jahre später, am 30. März 1904, wird die zehnstündige gesetzliche Arbeitszeit eingeführt werden. Zu dieser wesentlichen Einschränkung kommt noch der Umstand hinzu, dass eine ganze Anzahl von Etablissements auf dem Lande den Betrieb an Samstag Nachmittagen ganz oder teilweise einstellen, um den meist weit weg wohnenden Arbeitern Gelegenheit zu geben, den Sonntag in der Familie zu verbringen; während der Woche schlafen die Arbeiter in eigens von der Fabrik eingerichteten Räumen, oder sie mieten sich in unmittelbarer Nähe der Anstalt ein.

Zehn Stunden tägliche Arbeitszeit und nur sechs oder sieben Stunden am Samstag ergibt eine Arbeitswoche von 56 bis 57, statt der vom Gesetz zugelassenen 60 Stunden; die Leistungsfähigkeit der Fabriken würde auf diese Weise ungebührlich verringert und die Folge wären überdies empfindliche Lohnreduktionen. So hat denn, wie das „B. d. S.“ berichtet, die Konferenz der Handelskammer-Präsidenten in Paris am 5. Mai 1902 den Wunsch geäussert, es möchte die Arbeitszeit nicht für den einzelnen

Tag, sondern für die ganze Woche festgesetzt werden, um den Betrieben, welche die Arbeitsdauer an Samstagen kürzen müssen, Gelegenheit zu geben, an den andern fünf Wochentagen die verlorene Zeit einzuholen.

Aus einem Bericht der Fabrikinspektoren geht hervor, dass der Brauch, an Samstagen früher Feierabend zu machen, in der Seidenindustrie die grösste Verbreitung gefunden hat. Nicht weniger als 253 Spinnereien, 53 Zwirnereien, 7 Windereien, 69 Webereien und 12 andere Betriebe, insgesamt 394 Etablissements mit 22,069 Arbeitern (wovon 14,532 Frauen und 6438 Kinder) schliessen früher als zu der vorgeschriebenen Stunde und zwar meist zwischen 3 und 5 Uhr. 41 Firmen der Baumwollindustrie mit 12,331 Arbeitern und 10 andere Betriebe, unter englischer oder amerikanischer Leitung, mit 1424 Arbeitern, lassen am Samstag ebenfalls eine mehr oder weniger bedeutende Verkürzung der Arbeitszeit eintreten.

Die Arbeitsinspektoren von Lyon und Marseille und mit ihnen die „Commission supérieure du travail“ sehen in der Freigabe eines Teiles oder des ganzen Samstag-Nachmittages eine für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Umständen notwendige und jedenfalls wohlthätige Einrichtung; um diese nicht preiszugeben, und um eine Verkürzung des Lohnes zu vermeiden, verlangen die Inspektoren, dass den in Frage kommenden Betrieben die Möglichkeit eingeräumt werde, durch Erhöhung der Arbeitsdauer an andern Wochentagen, über die vorgeschriebenen zehn Stunden hinaus, die sechzigstündige Arbeitswoche beizubehalten.

In der Schweiz wird binnen Kurzem die Arbeitszeit an Samstagen von Gesetzeswegen verkürzt werden; der Entwurf eines Bundesgesetzes betr. die Samstagsarbeit in den Fabriken (vgl. Mitteilungen Nr. 24, vom 15. Dezember 1902) schreibt vor, dass an Samstagen und an Vorabenden von Feiertagen, mit Einschluss der Reinigungsarbeiten, nur neun Stunden und keinesfalls länger als bis abends 5 Uhr gearbeitet werden darf. Allem Anschein nach wird bei uns auch die zehnstündige Arbeitszeit nicht mehr lange auf sich warten lassen, denn die Gesamtrevision des Fabrikgesetzes ist beim Bundesrat selbst eine längst beschlossene Sache.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. Zürich. In Firma Widmer & Schönenberger, Seidenwarenfabrikation in Gossau, ist an Stelle des verstorbenen Gesellschafters Gottfried Schönenberger, Witwe Bertha Schönenberger, geb. Housser, als Kollektivgesellschafterin eingetreten. Dieselbe führt die Firmaunterschrift nicht. Die Firma erteilt Prokura an Emil Schönenberger, von und in Gossau.

— Die Firma Henry Scherer, Seidenwarenkommision in Zürich I, erteilt Prokura an Adolf Scherer, von und in Zürich.

England. London. Die Seidenwaren-Engrosfirma Challand & Norman in London, 10 Greshamstreet, befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Die Verbindlichkeiten betragen 340,000 Mk. Hauptbeteiligt sind Fabrikanten in Zürich und Lyon, während Krefelder, Elberfelder und Comasker Firmen nur mit geringen Summen beteiligt sind. Die Aktiven sollen ungefähr gleiche Höhe wie die Passiven

haben, so dass der Ausfall nicht sehr erheblich sein dürfte. Die Ursache der Schwierigkeiten liegt darin, dass sich die Firma überkauft hat. (B. C.)

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Zürich. Jede Woche gehen 8—9000 Kilo weniger durch die Trocknungsanstalt als in derselben Zeit des Vorjahres. Für Mitte Oktober sind die Unterhandlungen zwischen Eignern und Fabrikanten an Zahl wie an Umfang klein. Da die italienischen Spinner etwas mürrisch geworden sind und auch Japans und Kantons billiger abgegeben werden, dürfte das Rohseidengeschäft jetzt lebhafter werden. Die Fabrik ist besser beschäftigt wie vor drei Wochen; an Zahl sind die Aufträge für einige Zeit genügend, sie müssten nur an Umfang bedeutender sein, um der Fabrik länger Arbeit zu sichern. (Seide.)

Mailand, 27. Oktober. (Original-Bericht). Auch in den vergangenen zwei Wochen hatte sich der Rohseidenmarkt wenig geändert. Die Nachfrage liess immer noch sehr zu wünschen übrig und noch mehr die Offerten, die von Seiten der Fabrik gemacht wurden. Die Cocons hatten einen weitem Abschlag erlitten, dem natürlich auch die Seiden gefolgt waren. Feine Grègen waren von Lyon ziemlich gesucht, auch Webgrègen hatten zu einigen Abschlüssen Anlass gegeben. Zwirngrègen und Ouvrés hingegen blieben unbeachtet, italienische Tramen ausgenommen, die sehr selten sind. Japanseiden waren vollständig vernachlässigt, was ein neues Weichen der Preise zur Folge hatte. Aus Yokohama meldete man einige Transaktionen zu Preisen, die für hier nicht mehr möglich sind. China-seiden waren in allen Qualitäten, sowohl gelben wie weissen, ziemlich gesucht, und da in prompter Ware immer noch nur ein kleiner Stock vorhanden ist, waren die Preise gut gehalten. Die Quotationen von Shanghai sind jedoch immer 2—3 Fr. über den hier praktizierten Preisen.

Cantonseiden blieben stationär; die fünfte Ernte wird der des letzten Jahres ebenbürtig sowohl in Quantität als in Qualität valutirt.

Amerika, das sonst dieses Jahr im Orient ziemlich operiert hatte, liess seit einiger Zeit wenig von sich hören, für gewöhnliche europäische Seiden ist natürlich bei dem Preisunterschiede wenig zu erwarten, aber sogar für gewisse Spezialartikel bleiben die Aufträge aus.

Seidenwaren.

Lyon, 22. Okt. Sammete und Bänder. Für glatten Sammet in farbigen Sortimenten erhält sich sehr befriedigender Absatz, und die Fabrikanten, die gross auf Lager arbeiteten, können eine ausgezeichnete Saison verzeichnen, da jeder Tag sein Kontingent von Geschäften mit lohnenden Preisen bringt. Hersteller, die für feste Rechnung im Engagement sind, erhalten noch Supplemente. Moirerte und gepresste farbige Ware in uni wie gestreift ist ebenfalls dringend verlangt. Der Bedarf verteilt sich stets auf billige, mittlere und feine Qualitäten. Sammetgaze haben bescheidenen Verkehr und façonierte Sorten gehen nicht über beschränkte Umsätze hinaus.

Bänder im Posamenten-Genre sind gut verlangt und schmales Sammetband in billiger Ware hat stets Käufer. Der überseeische Export gibt einigermaßen Beschäftigung und für inländischen Bedarf gehen gemusterte schöne Erzeugnisse noch ziemlich gut. (N. Z.-Z.)

Krefeld. Das Grossgeschäft in Seidenwaren entwickelt sich in diesem Herbst nur langsam. Stoffartikel bleiben für Kleider und Blusen von der Mode wenig begünstigt; mit Ausnahme von einigen billigen Qualitäten in seidenen Stoffen, stehen Sammete und Plüshe an der Spitze des Interesses. Dies bezieht sich auf Kleider- und Blusenstoffe wie auf Artikel für Putz und Besatz. Die mit der Mäntelkonfektion arbeitenden Firmen berichten von einem von Woche zu Woche abnehmenden Geschäft in Futterstoffen, selbst halbseidener, gestreifter Satin, bis Anfang Oktober ein sehr gesuchter Artikel, hat an Interesse verloren. Das bis heute für die zweite Hälfte Oktober zu gelinde Wetter trägt die Hauptschuld, dass das Geschäft mit der Mäntelkonfektion stockt. In einigen Artikeln könnte die Fabrik mehr Absatz finden, wollte sie zu den Angeboten der Besteller arbeiten. Glücklicherweise gehört das Arbeiten „zu jedem Preis“ hier noch zu den Ausnahmen; in dieser Beziehung unterscheidet sich Krefeld vorteilhaft von anderen Hauptplätzen der Seidenindustrie, wo, nur um die Stühle zu beschaffigen, grosse Posten auf Lager gewebt werden. Diese müssen dann oft unter Selbstkostenpreis abgegeben werden, um Platz für neue Waren zu schaffen. Besonders in London ereignen sich in dieser Beziehung kaum glaubliche Dinge. Ein Ueberblick über den Grosshandel ergibt Klagen über kein zusammenhängendes Geschäft. Stossweise kommen kleine Aufträge, welche rasch erledigt werden müssen, und danach herrscht wieder Stille. Der Kleinhandel legt grosse Zurückhaltung an den Tag; er traut sich nicht über die nächsten Bedürfnisse zu verfügen. Dass damit ein frischerer Zug nicht in das Geschäft kommen kann, liegt auf der Hand. Vielleicht bringt die jetzt eintretende kühlere Witterung einen heilsamen Wechsel. (Seide)

— Kleine Mittheilungen. —

Die Seidenindustrie in Kanton ist zum grossen Teil noch Hausindustrie, deren nach einem uralten System gesponnene Erzeugnisse naturgemäss unregelmässig und minderwertig sind, indessen doch noch stets ihren Markt finden. Im Uebrigen gibt es in Kanton etwa 130 Dampf-filaturen, mit einem Personal von je 300—900 Arbeitern und Spinnerinnen. Diese „Filatures à l'Européenne“ drängen durch Aufkaufen der Kokons das Hausgewerbe mehr und mehr zurück. Die Abfälle der Filaturen bilden für sich einen grossen Ausfuhrartikel, in den letzten Jahren wurden von diesen (Abfallseide) durchschnittlich 25,000—35,000 Ballen im Werte von 2—3 Millionen mexikanischen Dollars versandt.

Ehrende Auszeichnung einer schweizerischen Seidenfirma in Yokohama. Kürzlich wurde Herrn J. Kern, einem Chef des grossen Seidenexport-hauses Siber, Wolff & Co. in Yokohama, in feierlicher Audienz in Tokio, durch den Vizeminister des Agrikultur- und Handelsdepartements zu Händen der Firma eine prächtige goldene Denkmünze, samt japanischem Schriftstücke überreicht. Aus dem Dokumente geht hervor, dass

diese Auszeichnung, welche bisher noch niemals einer fremden Firma zu teil ward, gemäss Antrag der japanischen Seidenbau-Gesellschaft verliehen worden ist. Es werden darin ferner die Verdienste dieses Hauses, welches seit Eröffnung des Landes an die Fremden arbeitet, am japanischen Seidengeschäft hervorgehoben und der enormen Summen Erwähnung getan, welche die Firma seit bald vier Jahrzehnten mit den japanischen Seidenhändlern alljährlich umgesetzt hat.

Eine Riesenauktion von schwarzen Seidenstoffen fand dieser Tage in New-York bei der bekannten Auktionsfirma Townsend & Montant statt. Zur Versteigerung standen 5000 Stück schwarze Seidenstoffe, zum grössten Teil Taffet und Peau de soie, sämtlich Produkte der York (Pa.) Silk Manufacturing Co., deren New-Yorker Verkaufsagenten Spielmann u. Co. sind. Die Auktion war äusserst zahlreich von New-Yorkern, Philadelphiaer, Chicagoer, Baltimorer, Washingtoner u. s. w. Firmen besucht, die, da es sich um neue gangbare Stapelware handelte, lebhaft boten. Taffet wurde mit zirka 15 Proz., Peau de soie mit 12½ bis 20 Proz. Ermässigung losgeschlagen. Innerhalb dreier Stunden war das Lager geräumt. Die grössten Käufer waren u. a. die Firmen S. Eisemann & Co., H. B. Clafin Co., Siegel, Cooper Co., John Wanamaker und S. Steinfield & Co., New-York, Marshall Field & Co., Carson, Pirie, Scott & Co., Chicago.

Wiedereinführung der Handseidenweberei in Herongen durch die Firma Deuss & Oetker in Krefeld. Die Handseidenweberei, die in Herongen seit ungefähr zwei Jahren stillgelegen hat, scheint jetzt wieder aufzublühen. Die Firma Deuss & Oetker in Krefeld, die vor zwei Jahren eine grosse Anzahl Handweber in Herongen beschäftigte, sie dann aber sämtlich kündigte, beschloss, jetzt die Handwebestühle wieder einzuführen. Wie wir hören, sind bereits 30 Stühle wieder in Betrieb, doch sollen mit der Zeit 150 solcher Stühle eingeführt werden, auf denen eine bessere Repsseide „Turquoise“ genannt, fabriziert wird, die sich auf mechanischen Stühlen nicht herstellen lässt.

— Sprechsaal. —

Frage 67.

Welche mechanische Jacquardmaschine mit Tringles-einrichtung ist vorteilhafter: die Doppelhub- oder die Hoch- und Tieffachmaschine? Empfiehlt es sich vielleicht, das eine oder andere System speziell für leichte oder schwere Qualitäten zu verwenden?

Frage 70.

Wer fabriziert oder liefert Gold- und Silberfäden oder Metall-Lamelle in verschiedenen Farben?

Frage 71.

1. Wie hat sich in der Praxis die der Société anonyme Verdol in Frankreich unter Nr. 327,222 vorgemerkte Bremsvorrichtung am Karten-Cylinder der endlosen Papier-Jacquardmaschine bewährt?

2. Ist der Gang der Karten wirklich ein ruhigerer und dadurch der Verschleiss der Knopflöcher ein geringerer?

3. Ist die neue Anordnung für hohe Tourenzahlen bereits ausprobiert?

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV; E. Oberholzer, Zürich I, und
Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Stelle-Gesuch.

Junger tüchtiger Schweizer, mit 15jähriger Erfahrung in Seidengeschäften, welcher in der Schweiz, Frankreich und 5 Jahre in Amerika in den besten Häusern gearbeitet hat, und in allen Branchen bewandert ist, wünscht Stellung in feinem Hause, als Direktor oder Leiter einer Fabrik im In- oder Auslande; spricht und korrespondiert perfekt deutsch, französisch und englisch. Hat auch gute Anfangskenntnisse der ital. Sprache.

Bewerber besuchte 1891/93 die Zürcher Seidenweberschule und hat in der langjährigen Praxis schon Fabriken ganz eingerichtet und geleitet.

Offerten unter „Competent“ an die Redaktion dieses Blattes. 352

J. A. Gubelmann, Rapperswyl

empfiehlt: 305

Weberschiffchen für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vorteilhaft zum Regulieren des Schussfadens.

Endebindapparate sehr gut bindend.

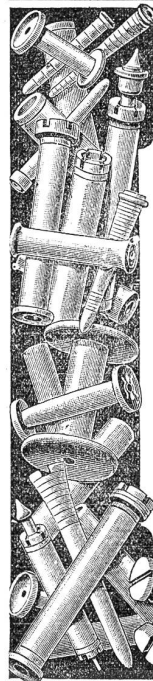
Ratièrenkarten u. Nägel, Wechselkarten, Spiralfedern etc.

Alles in exakter Ausführung bei billigsten Preisen.

Stelle-Gesuch.

Junger Mann mit Webschulbildung, sucht Stelle im In- oder Ausland. Militärfrei, solid, spricht ziemlich englisch und französisch. Mehrjährige Praxis in Disposition, auf Bureau und Ferggstube. **Ansprüche bescheiden.** Eintritt nach Belieben.

Gefl. Offerten unter Silk W 23 an die Expedition.



Holz-Spuhlen

Jul. Meyer, Jb. Meyer's Nachf.,
Gegründet 1869 **Baar (Kt. Zug)** Gegründet 1869

Grösstes Spezialitäten-Geschäft der Schweiz
80 Arbeiter

Spuhlen jeder Art für die Seidenindustrie
Granthäspel, Weberzäpfli
in Buchs- und Mehlbaum.
Zettelbäume, Einstösse, Enderollen.
Grosses Lager in vorgearbeiteten Hölzern.
Beste Einrichtungen. * Prompteste Bedienung.

Prima Referenzen im In- und Auslande.

Jacquardmaschinen „Verdol“

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier.

328

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792 Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

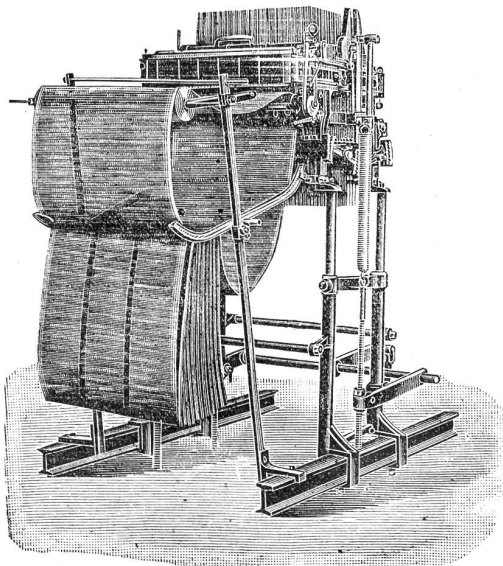
Goldene Medaille: Brüssel 1897.

Grand Prix

Weltausstellung Paris 1900.

Vorteile.

Ersparnis von circa 85% auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50% beim Schlagen und ca. 200% beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten. Vereinfachte Patronierung.



Automatische Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel.

D. R.-Pat. No. 103233.

Kopiermaschinen
mit 1344 Stempel.

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Filialen:

Roubaix, 28, Rue Pellart.
Zürich, Zeltweg 64, Kr.V, Hottingen.
Elberfeld, 17 Auerstrasse.
Como, 6 via Lucini.

Kartenschlägereien:

Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.
Krefeld, Hess & Flegel, Luisen trasse.
Mähr. Schönberg, Martin Dressler.

Vertretung für die Schweiz A. Delacourt, Zeltweg 64, Zürich V.

Kartenschlägerei für alle Jacquardartikel.